



# GUTSCHRIFT

Feb 2010  
Zugestellt durch Post.at

Informationen aus dem Gemeinderat und zur Gemeindepolitik von GUT für Freistadt.

## Oskar Stöglehner bleibt Stadtrat

*Eigentlich hat GUT durch die Gemeinderatswahl den Stadtrat verloren. Warum Oskar Stöglehner trotzdem Stadtrat bleibt und was davon zu halten ist, erfahren Sie in dieser GUTschrift. Seite 2*

## Unsere drei GUT-Gemeinderäte

*Neben Stadtrat Oskar Stöglehner vertreten Barbara Finkenstädt und Klaus Elmecker GUT im Gemeinderat. Seite 3*

## Themen Raumplanung / Energie

*Oskar Stöglehner ist seit 12 Jahren Stadtrat für Raumplanung. Was Raumplanung ist, warum sie so wichtig ist und was alles dazu gehört, lesen Sie auf Seite 4 und 5.*

### In dieser GUTschrift

Mit der Konstituierenden Sitzung des Gemeinderates hat ein neues GUT-Team die Arbeit begonnen.

Sie lesen über die wichtigsten Aufgabenbereiche unserer drei Gemeinderäte, über Projekte aus der Stadtentwicklung, über Energie-Projekte und über die Idee, Freistadt zu einer *Slow City* zu machen.

Wir reflektieren den Begriff *Nachhaltigkeit*, der im Arbeitsübereinkommen der Parteien festgehalten ist und der in der Politik in Freistadt eine größere Rolle spielen soll sowie die aktuelle GR-Sitzung.

Der Bericht des GUT-Mandatars Nikolai Moser von der Audimax-Besetzung in Wien zeigt, dass die Jugend durchaus an Politik interessiert ist.

Übrigens: Auch das Gesicht der GUTschrift ist neu.

# Den Stadtrat verloren und wieder gewonnen

**GUT hat mit dem Wahlergebnis ein Mandat und damit den Stadtrat eingebüßt. Jedoch das Angebot der ÖVP, ein Angebot ohne einschränkende Bedingungen, basierend auf einer überzeugend ausgedrückten Wertschätzung meiner bisherigen Stadtratsarbeit, hat uns nach ernsthafter Diskussion in der Gruppe mit Abwägung der Für und Wider aus der Oppositionsrolle zurück geholt.**

## Spannende Wochen



von **Oskar Stöglehner**

Das Wahlergebnis vom 27. September war eine schmerzliche Erfahrung, die Enttäuschung bei uns allen groß: um 30 Stimmen das vierte Mandat und damit den Stadtrat verloren. Opposition unter absoluten Mehrheitsverhältnissen – wir werden uns auf schwierige Arbeit einstellen müssen.

Doch dann kam drei Wochen nach der Wahl das Angebot der ÖVP, mir den bisherigen Stadtratssitz anzubieten. Was war davon zu halten? Vieles war abzuklären an dieser neuen und eher ungewöhnlichen Form der Zusammenarbeit. Es folgten intensive Diskussionen in der Gruppe aber auch in der Familie. Am Ende war klar: JA zum Stadtrat, JA auch zum Stimmrecht in den Ausschüssen.

Die – von uns gewünschte – Abtretung von Sitz und Stimme in den Ausschüssen analog zur Stadtratsbesetzung ist ein positives Signal an GUT und hat zur Entscheidung beigetragen. Wenn man davon ausgeht, dass der Bürgermeister mit den besten Mandatar/innen unabhängig von ihrer Parteizugehörigkeit zum Gesamtwohl der Stadt arbeiten will, ist dieser Schritt nur logisch. Nachdem die ÖVP im Stadtrat keine 2/3-Mehrheit braucht, kann sie mit der Abtretung des Stadtrates ein deutliches Zeichen in Richtung der im Wahlkampf propagierten Zusammenarbeit setzen und holt sich Kompetenz und Erfahrung eines „alten Hasen“ in die Stadtregierung.

Der Schritt der ÖVP ist unüblich in der politischen Landschaft, dafür verdient die ÖVP Respekt!

Wir sehen es aber auch als Bestätigung für uns selbst, gute Arbeit für die Stadt geleistet zu haben. Das wiederum spornt uns als Gruppe an. So wollen und können wir weiter Ideengeber sein, aber auch kritisch Fehlentwicklungen entgegen wirken.

Wir haben in der Vergangenheit bewiesen, dass Zusammenarbeit auch tatsächlich möglich ist und funktionieren kann, ohne sich vereinnahmen zu lassen. Da die ÖVP trotzdem noch über die absolute Mehrheit im Stadtrat und im Gemeinderat verfügt, gehen wir inhaltlich keine koalitionsären Verpflichtungen ein. Das Arbeiten wird freilich durch die klaren Mehrheitsverhältnisse nicht einfacher. Trotzdem stellen wir uns der Aufgabe. Wir werden wie auch bisher unsere eigene Linie vertreten.

---

*Dass Oskar Stöglehner sein Stadtratsmandat behalten hat, ist eine hohe Anerkennung seiner Kompetenz und Erfahrung – über Parteigrenzen hinweg.*

---

Die wichtigsten Projekte aus den Bereichen Raumplanung und Energie, die ich als Stadtrat weiterführen werde, habe ich auf Seite 4 und 5 genauer beschrieben.

*Barbara Finkenstädt, Herbert Schaumberger und Klaus Elmecker im Gespräch.*





Gute Atmosphäre bei der GUT-Sitzung: Vroni Eder, Christa Balogh, Johann Moser.

## Die Arbeitsbereiche unserer Gemeinderäte

**Oskar Stöglehner**, Stadtrat, Obmann Ausschuss 2 – Raumplanung, Bauangelegenheiten, Energie.

Meine großen Themen sind das Örtliche Entwicklungskonzept (ÖEK), der Flächenwidmungsplan und örtliche Energiefragen. Die Schwerpunktthemen der Altstadtkommission der letzten Jahre bleiben:

- Mit Solarenergienutzung das 21. Jahrhundert in der Stadt sichtbar machen.
- Zeitgemäße Wohnnutzung in der historischen Bausubstanz ermöglichen.
- Leben in die Stadt bringen – in vielen Alstadthäusern gibt es Wohnungsgrößen, die sich ideal für Startwohnungen und Jungfamilien eignen.
- Den Bewohner/innen ein ausgeglichenes Maß zwischen Belebung und Ruhe sichern – die Stadt muss in beide Richtungen aktiv werden!
- Maßnahmen für eine gesunde Wirtschaftsstruktur aktiv unterstützen.

In der INKOBA werde ich das von mir im Vorjahr initiierte und gemeinsam mit Bgm. Jachs, LR Sigl, LR Anschöber und dem INKOBA-Vorstand auf die Beine

gestellte Forschungsprojekt zur nachhaltigen Energieversorgung von INKOBA-Parks bis zum Abschluss als Vertreter der Stadt begleiten und betreuen.

Im LEADER Kernland Regionalverein bin ich derzeit noch als Rechnungsprüfer im erweiterten Vorstand und in der Generalversammlung

Weiters: Mitglied im Personalbeirat der Stadtgemeinde Freistadt und im Aufsichtsrat FKG – Freistädter Kommunalbetriebe Ges.mBH.

**Klaus Elmecker**, Fraktionssprecher, vertritt GUT im Ausschuss für Kultur & Denkmalschutz und in der Altstadtkommission. Im Hinblick auf die Landesausstellung 2013 geht es dabei auch um nachhaltige Nutzungskonzepte für die Stadt. Meine Schwerpunkte in der Gruppe GUT werden die Aspekte Slow City und Freistadt als Weltkulturerbe sein. Nachhaltige Energienutzung und Attraktivierung als Wohnstätte und Geschäftszone werden dabei eine grosse Rolle bilden.

**Barbara Finkenstädt** vertritt GUT im Finanzausschuss und im Prüfungsausschuss. Besonderes Augenmerk werde ich in allen Belangen auf die Verteilungsgerechtigkeit legen.

### Neu im Gemeinderat



**Klaus Elmecker**

Mein wichtigstes Thema ist die Altstadt von Freistadt. Ich bin hier seit 4 Jahren als Mitglied der Gruppe Flip intensiv mit der Erforschung und Reaktivierung der Keller und Reihen in der Altstadt beschäftigt.



**Barbara Finkenstädt**

Barbara Finkenstädt arbeitet an der Abfallproblematik und am Einsatz ökologischer Reinigungsmittel.

Praktische Umwelttipps von Barbara Finkenstädt finden Sie laufend auf der GUT-Homepage.

<http://www.gutfreistadt.at>

## Baulandentwicklung



von Oskar Stöglehner

Flächensparend Bauland zu entwickeln und mit Augenmaß zu betreiben kann allen Betroffenen und Beteiligten Vorteile bringen: Von der Verbesserung der Wohnstruktur und geringeren Infrastrukturkosten profitieren Gemeinde und Bauwerber/innen.

Ansatzpunkte in Freistadt:

- Aufwertung des Zentrums durch zeitgemäße Wohnnutzung in der Innenstadt – mit neuen Bewohner/innen kommen auch neue Geschäfte in die Stadt.
- Flächensparende Bebauungsformen reduzieren Infrastruktur- und Anschlusskosten sowie Energiekosten.
- Innere Verdichtung: Sanieren und Ausbauen im Bestand bringt oft mit weniger Aufwand höchsten Wohnkomfort und folgt dem Prinzip des Generationenwohnens im eigenen Haus.
- Baulücken schließen; die Besitzer/innen erschlossener Bauparzellen zur Bebauung oder Freigabe motivieren.



Foto: PV-Integration findet Applaus der Denkmalpflege, Interlaken/Schweiz 2001

Quelle: <http://www.bfe.admin.ch/>

# Projekte zum Thema Raumplanung

**Freistadt befindet sich in der Phase der Überarbeitung des Örtlichen Entwicklungskonzeptes (ÖEK) und des Flächenwidmungsplanes. Hier werden die Weichen gestellt für eine zukunftsfähige Entwicklung unserer Stadt. Zu den bisherigen Zielsetzungen einer Baulandentwicklung von innen nach außen mit verträglicher Verdichtung und einem schonenden Umgang mit Grund und Boden kommen neue Schwerpunkte wie etwa eine flächensparende Baulandentwicklung. Dazu gibt es in Freistadt höchst interessante Ansatzpunkte mit spannenden Aufgaben für Raum- und Stadtplaner (siehe Kasten!)**

Eine der interessantesten Aufgaben der nächsten 3 bis 4 Jahre wird es sein, aufbauend auf dem Nachnutzungskonzept Stieranger aus dem Jahr 2007 die Detailplanung einer nachhaltigen Nutzung für die derzeit hochwertigste innerstädtische Freifläche in Verbindung mit alter Versteigerungshalle und neuer Messehalle zu entwerfen. Dieses Areal befindet sich im Besitz der Gemeinde.

Ein weiteres Zukunftsprojekt, das 2010 entwickelt wird, ist das Baulandprojekt „Generationenwohnen am Bauhofareal“. In Stadtnähe soll ein attraktiver Wohnpark für alle Generationen entstehen. Aus einer überwiegend als Lagerplatz genutzten Fläche wird hochwertiges Wohnbauland. Freilich muss für die Umsetzung der städtische Bauhof abgesiedelt, in eine Gewerbezone verlegt und wahrscheinlich deutlich verkleinert werden. Oder es gibt die Möglichkeit einer Kooperation mit ähnlichen Einrichtungen. Wenn man die Zukunft gestalten will, muss lautes Nachdenken über bisherige Tabus möglich sein.

Zwei Forschungsprojekte zur Raumplanung und nachhaltigen Energieplanung, die beim Klima- und Energiefonds einge-

reicht und von einer international besetzten Jury beurteilt wurden, sollen hier vorgestellt werden, weil sie einen konkreten Freistadt-Bezug haben:

- **PlanVision – Visionen für eine energieoptimierte Raumplanung.** Wissenschaftliche Begleitung von Raumplanungsprozessen in Hinblick auf ihre Auswirkungen auf Energieoptimierung. PlanVision erforscht strukturelle Kriterien für die Siedlungs- und Infrastrukturentwicklung, die die Endverbraucher/innen in die Lage versetzen, ihren Energiebedarf zu reduzieren.
- Die Fallstudie „**Energetische Langzeitanalysen für Siedlungsstrukturen**“ (ELAS) erforscht die Zusammenhänge zwischen Energieverbrauch, Energieversorgung und Siedlungsstrukturen. Neben dem direkten Energieverbrauch gehören dazu auch Mobilität, Energie zur Bereithaltung von Infrastruktur und Energie für die standortbezogene Lebensweise. Freistadt wird bei Beachtung der Ziele bei der Raumplanung durch langfristige Energieoptimierung profitieren.



Wofür man in Freistadt noch kämpfen muss: In Salzburg wurde 2009 auf dem Dach des Science-Gebäudes (Haus der Natur) eine Photovoltaikanlage errichtet. „Das ist der Beginn, die Dächer der Festspielstadt Salzburg mit Photovoltaik auszustatten und die berühmte Altstadt umweltfreundlich mit erneuerbarer Energie zu versorgen.“

## Projekte zum Thema Energie

**Der Aufgabenbereich Energie, um den ich mich 2003 aus persönlichem Interesse und Engagement angenommen habe (bis dorthin „durfte“ ich Energieprojekte für die Stadt als Hobby betreiben), wird allmählich zum fixen und anerkannten Bestandteil der Arbeit im Ausschuss 2. Im Folgenden die wichtigsten Aufgaben aus dem Energiebereich.**

- Der Abschluss des **Energiespargemeindeprogramms** des Landes OÖ./Umwelt (EGEM). Die Datenermittlung für den IST-Verbrauch an Energie wurde im Sommer 2009 abgeschlossen, der Endbericht findet sich auf der Homepage der Stadtgemeinde. In den nächsten Wochen ist mit dem Ergebnis der Analysen für Energieeffizienz und -einsparung sowie der Potenzialanalyse für den Umstieg auf Erneuerbare Energieträger zu rechnen.
- Direkt abgeleitet aus dem EGEM-Programm wurde das Jahrzehnteprojekt **„Energiezukunft Freistadt 2030“**. Es ist die logische Folgerung der Analysearbeit im EGEM.

Weitere Projekte, die 2009 gestartet wurden und sich mit Energiethemen in und um Freistadt befassen:

- Das Forschungsprojekt **FB Vision 2020 - „Energieversorgung Braucommune Freistadt“**. Das Projekt wurde 2009 abgeschlossen, der Endbericht liegt zur Genehmigung vor. Ziel war die Überprüfung der Machbarkeit einer Umstellung des Brauereibetriebes auf Erneuerbare Energieträger und die Nutzung von Abwärme als Raumwärme für die Altstadt und angrenzende Objekte. So viel kann

vorweg gesagt werden: Der Wärmebedarf der Altstadt ist derart hoch, dass er aus reiner Abwärme nicht gedeckt werden könnte. Die Brauerei hat sich für eine kleine, hausinterne Lösung entschieden mit energieoptimierter Abstimmung der Prozesse. Die Versorgung der Stadt muss als eigenes Projekt erfolgen. Das ist Aufgabe von „Energiezukunft Freistadt 2030“.

- Das Forschungsprojekt **INKOBA – Durchführbarkeit nachhaltiger Energiesysteme in INKOBA-Parks**. Ausgangspunkt für eine Einreichung war die Tatsache, dass am Standort Rainbach/Apfoltern und bei bisherigen Standortentwicklungen das Energiethema vernachlässigt wurde. *INKOBA-Energie* entwickelt für Standorte in OÖ. Energiesysteme, die auf regionalen erneuerbaren Ressourcen basieren. Die Prozesse der Firmen in den Parks sollen optimal miteinander verschaltet werden, die Nachfrage nach Energiedienstleistungen im Umland der Parks untersucht werden.

Konkret: In Freistadt kann es uns nicht egal sein, dass die Gasstation Apfoltern über ihre Verdichterstation die dreifache Menge an Abwärme in die Luft bläst, die die Fernwärme Freistadt pro Jahr an ihre Kunden absetzt.

### Nachhaltigkeit

Die **ökologische Nachhaltigkeit** bedeutet eine Lebensweise, die die natürlichen Lebensgrundlagen nur so weit beansprucht, wie sich diese regenerieren.

Die **ökonomische Nachhaltigkeit** schließt ein, dass wir nicht auf Kosten der nachkommenden Generationen wirtschaften, also nicht über die Verhältnisse leben. Finanzwirtschaft, Verkehrspolitik und globale Wirtschaft müssen sich an ethischen Werten orientieren.

Die **soziale Nachhaltigkeit** eröffnet die Lösung sozialer Spannungen und Konflikte auf friedlichem Weg, bevor sie eskalieren. (Generationenkonflikte, soziale Ausgrenzung, Migration ...)

Im *Arbeitsübereinkommen*, das alle fünf Gemeinderatsfraktionen unterzeichnet haben, wird als Zielsetzung eine nachhaltige Budgetsituation genannt. Neben dieser ökonomischen Säule wollen wir auch die ökologischen und sozialen Grundsätze für nachhaltiges Handeln verstärkt in die politische Arbeit und damit auch in das Bewusstsein der Gesellschaft einbringen.

# Slow City Freistadt - Traum und Wirklichkeit

**„Viel freier Strassenraum in der Innenstadt, Autos sind zwar nicht verboten, wirken aber wie Fremdkörper unter gelassen dahinschleudernden Fußgängern und Kinderwagenschiebern, die betont langsam zur Seite gehen.“**

## Slow Food - Slow City



Von Klaus Elmecker

Die *Slow Food* Bewegung wurde schon 1986 in Italien gegründet. Damals kochten italienische Köche Spaghetti, um auf diese Weise gegen die Verbreitung von Fast Food zu protestieren. Das Logo von Slow Food ist die Weinbergschnecke – Symbol der Langsamkeit.

Eine Bewegung, „*Cittáslow*“, die 1999 begann, in dem Chianti-Örtchen Greve in der Toskana. Diese Langsamkeitswelle breitete sich aus, bis nach Norwegen und Grossbritannien. Auch in Österreich gibt es Städte mit weniger als 50.000 Einwohnern, die sich dem strikten Kriterienkatalog unterwerfen.

**T**räume eines Freistädters, Realität in Orvieto in der Toskana und in 42 anderen Städten in Italien. Für Freistadt übersetzt heißt das: Es wird versucht, die mittelalterliche Siedlungsstruktur zu erhalten (da gibt es zum Glück den Denkmalschutz), jedoch werden gleichzeitig modernste wissenschaftliche Erkenntnisse der Ökologie und Nachhaltigkeitsforschung mit einbezogen. Auch für die Umsetzung und Reglementierung ist Know How und Technik des 21. Jahrhunderts erlaubt und erwünscht (da gibt es auch den Denkmalschutz....dafür)

In Pisa etwa gibt es ein System mit elektronisch kontrollierten Zufahrten. Nur Anwohner bekommen eine Erlaubnis zur Durchfahrt. Wer ohne Erlaubnis von einer automatischen Kamera erfasst wird, muss 5 Euro Parkgebühren oder eine wesentlich höhere Stufe zahlen, egal ob er 1 Minute oder 24 Stunden bleibt.

Lebensqualität pur also für den Fußgänger in der Stadt. Denn der alte junge Stadtraum von Freistadt ist eine perfekte Bühne für ein Fest der fußläufigen Sinne. Im Schneckentempo sich bewegen und dem guten Geschmack auf die Spur kommen, architektonisch und kulinarisch, mit viel Zeit eben.

*Foto: Herbert Preslmaier.*



Slow City bedeutet auch: Zeit zum Lernen. Zeit für die Schulung und Sensibilisierung der Sinne. Einmal zu Fuß um die Stadt herum, im Stadtgraben. Einen ganzen Tag regionale Köstlichkeiten genießen in Verbindung mit einer Lokalisierung durch die Stadt.

Wer noch mit seiner Vorstellungskraft kämpft: Freistadt war schon öfter slow: 2009 für 2 Tage beim Festival der Gaukler („Fantastika“), seit vielen Jahren wochenlang im August in der Salzgasse beim Sommerkino, ohne Parkplatzprobleme. Geschmacks- und Sinnesschulung werden angeboten in Zusammenarbeit mit dem Koch Georg Friedl („Mühlvierteln“), es gibt den besten regional gerösteten Kaffee des Mühlviertels, dazu die Angebote der regionalen Erzeuger von biologischen Nahrungsmitteln.

Slow City ermöglicht mehr Gastfreundschaft und qualitätsorientierte Gastronomie, mehr Bewusstseinsbildung mit regionaler Identität, mehr Augenmerk auf die charakteristische Stadtstruktur mit der Stadtgeschichte als Entwicklungspotenzial.

Und dieser Traum soll mit uns Wirklichkeit werden, ganz langsam.

# Erfahrungsbericht eines Audimaxisten

**Im Oktober 2009 besetzten Studierende der Universität Wien das Auditorium Maximum, kurz Audimax. Aus einer spontanen Aktion wurde eine zwei Monate andauernde Besetzung, die ein beispielloses Medienecho hervorrief und eine weit reichende öffentliche Diskussion über Bildung in unserer Gesellschaft entfachte.**

„Reiche Eltern für alle!“ Dieser augenzwinkernde Spruch, der wohl nicht ganz ernst gemeint sein kann, zierte die Wand des Wiener Audimax, als ich es am 22. Oktober letzten Jahres das erste Mal betrat. Dass er fast zwei Monate später noch dort hängen würde, hätte damals noch niemand geglaubt. Ohne es vorher geplant zu haben, besetzten Studierende an diesem Tag den größten Hörsaal der Uni Wien. Es war ein Zeichen des Protests gegen eine Bildungspolitik, die auf allen Fronten kläglich gescheitert ist. Die Universitäten sind chronisch unterfinanziert, die Hörsäle sind überfüllt, Seminarplätze sind Mangelware. Gleichzeitig hat Österreich EU-weit die wenigsten AkademikerInnen (im OECD-Vergleich liegt nur die Türkei hinter uns). Dass angesichts dieser Tatsachen noch Zugangsbeschränkungen gefordert werden, scheint eher wie ein schlechter Scherz als ein bildungspolitisches Programm.

## Bildung statt Ausbildung

Ein Problem, das bisher noch wenig Gehör gefunden hat, wurde in den letzten Monaten endlich auch öffentlich thematisiert: Die zunehmende Verschulung und Ökonomisierung der Universitäten im Zuge der neuen Bachelor-Studiengänge. Was früher die Universitäten ausgezeichnet hat – freie Einteilung des Studiums, selbstbestimmtes Lernen, Hineinschnuppern in verschiedene Fachbereiche – wurde ersetzt durch einen festgelegten Studienplan, in dem für individuelle Interessen kein Platz mehr ist. Gleichzeitig werden

die Studieninhalte an die Anforderungen der Wirtschaft angepasst. Auf den ersten Blick ist das kein Problem. Was jedoch viele vergessen ist, dass die Berufsausbildung nicht die Aufgabe der Universitäten ist. Im Gegenteil. AkademikerInnen sollen kreative und kritische Köpfe sein, die nicht den konventionellen Denkmustern verfallen, die nicht einem starren Berufsbild entsprechen. Gerade die Geisteswissenschaften, um ein Beispiel zu nennen, können wenig wirtschaftlichen „Output“ vorweisen, und trotzdem sind sie für unsere Gesellschaft unverzichtbar. Wissenschaft, auch wenn es manchmal von außen so aussieht, wird nie nur als Selbstzweck betrieben.

## Besetzung wird zur Bewegung

Schon lange vor der Räumung des Audimax am 21. Dezember ist die Besetzung zu einer Bewegung geworden, die nicht mehr auf Räumlichkeiten angewiesen ist. Zwar gibt es jetzt keinen großen, besetzten Hörsaal mehr, das ist aber auch gar nicht mehr notwendig. In kleinen Arbeitsgruppen wird konkret weitergearbeitet: An den Arbeitsforen des von Minister Hahn einberufenen „Hochschuldialogs“ nehmen Studierende teil, die Gespräche mit der Universitätsleitung werden fortgesetzt, und die Diskussion muss weiterhin in die Öffentlichkeit getragen werden. Denn Bildung betrifft uns alle.

*Nikolai Moser studiert Geschichte an der Universität Wien und ist für GUT stellvertretendes Mitglied im Verkehrsausschuss.*

Foto: © Uni brennt, Daniel Weber



## Als Aktiv-ist im Audimax



von Nikolai Moser

Mein Engagement in der Besetzung verdanke ich eigentlich einem Zufall. Während eines Plenums wurde durchs Mikrofon gerufen, dass dringend jemand mit Webdesign-Kenntnissen gesucht wird, um eine neue Homepage zu erstellen. Daraufhin habe ich mich gemeldet, und war schon nach kurzer Zeit nicht mehr nur für die Homepage zuständig, sondern habe mich in der AG (Arbeitsgruppe) Presse in verschiedene Bereiche der Öffentlichkeitsarbeit eingebracht. Die Aufgaben reichten von Fernseh- und Radiointerviews, dem Schreiben von Presseaussendungen, der Redaktion der Homepage-Artikel bis zur Arbeit mit neuen Online-Medien wie Facebook und Twitter.

Der Erfolg der so genannten UniBrennt-Bewegung wurde durch den Einsatz dieser modernen Kommunikationsformen in dieser Form erst möglich gemacht. Vor allem der Live-Stream hat für Aufmerksamkeit gesorgt: Von zu Hause aus konnte man über das Internet jederzeit live ins Audimax schauen und so alle Diskussionen in Echtzeit mitverfolgen – 24 Stunden am Tag.

# Baulandprojekt Fliederstraße

**Im dritten Anlauf hat nun der Verkauf des Gemeindegrundes an der Fliederstraße die erforderliche 2/3-Mehrheit geschafft.**

## Transparente Parteikassa



von Johann Moser

„Parteien unter Generalverdacht. Über den Parteikassen liegt ein Schleier. Solange die Parteien ihn nicht lüften, werden sie den Geruch der Korruption nicht los.“ Das schreibt Andreas Koller in den SN am 5.1.2010 angesichts des Verdachts der illegalen Parteienfinanzierung in Kärnten und der Weigerung der großen Koalition, die Parteienfinanzen per Gesetz transparenter zu machen.

Wir setzen unsere Tradition fort, unsere Finanzen offen zu legen und beginnen mit der Darstellung der Wahlkampfkosten.

GUT hat für den Wahlkampf folgende Ausgaben gehabt: 2 Ausgaben der GUTschrift (€ 3.000.-), Coaching zur Gruppenfindung und Zielformulierung (€ 3.000.-), Plakate (€ 500.-) und Folder (ca. € 500.-) sowie Büromaterial, Kopien und die vielen GUT-äpfel (ca. € 100.-). Macht zusammen etwa € 7.100.-

Die Kosten entsprechen etwa einem Jahresbudget, wir tragen sie aus Beiträgen der Mandatäre (Verzicht auf einen Teil der Sitzungsgelder), aus der öffentlichen Parteienförderung und öffentlichen Geldern für politische Bildung.

Vielleicht erfahren Sie in den nächsten Parteiaussendungen auch die Aufwendungen der anderen Parteien.

Die SPÖ beharrte auf ihrer Haltung, die Gründe durch die Bauabteilung der Gemeinde selbst zu verwerten, was aber in der Realität einem Großauftrag für einen Makler entspricht und von Gemeindebediensteten nicht einfach so nebenbei geleistet werden kann. Wir zogen die professionelle Verwertung über die ÖÖ. Baulandentwicklungsfonds GmbH&CO vor. Neben der Raiffeisenbank Region Freistadt können sich auch die übrigen Freistädter Banken zu 50 % am Vertrieb der Baugründe und der Finanzierung dieses Projektes beteiligen.

Wir halten es auch für wichtig, die Zuteilung von Parzellen aus dem politischen Proporz heraus zu halten. Unvorstellbar, wenn um jedes Grundstück ein parteipolitischer Zuteilungsstreit bis in den Gemeinderat geführt würde, weil dort jeder Einzelverkauf mit 2/3-Mehrheit entschieden werden muss.

In der Debatte wurde von SP-Fraktionsobmann Edi Anger Kritik an der Planung geübt und ein fehlender Kinderspielfeld mit ein Grund für die Ablehnung des Projektes wäre. Diese Kritik konnte ich mit den Fakten aus der Planung zurückweisen. Etwas unterhalb der Hangmitte quert eine bestehende Baum- und Strauchhecke mit einem Wegerecht den Hang. Diese Fläche von 1150 m<sup>2</sup> bleibt zur Gänze Grünfläche und kann als Freifläche, Naturspielfeld, Treffpunkt für die Bewohner/innen unter den Schattenbäumen, gemütliche Plauschcke, kurz als multifunktionale Freifläche genutzt werden. Eine weitere Fläche von ca. 250 – 300 m<sup>2</sup> hinter dem Schutzwall zur B 38 wird sich als Spielhügel anbieten.

Statt Rutschen, Schaukeln, Sandkisten im öffentlichen Bereich sollten wir endlich in Freistadt auch einmal eine Naturspiel-Oase zulassen.

## Budgetdefizit beschlossen!

**In der Gemeinderatssitzung am 26.1.2010 wurde vor allem das Budget diskutiert und beschlossen. Einig waren sich alle Fraktionen in der Beurteilung der heiklen finanziellen Situation: Die Wirtschaftskrise verursacht weniger Einnahmen, die Pflichtausgaben steigen trotzdem.**

Wenn fast alle Gemeinden „Abgangsgemeinden“ werden, stimmt etwas nicht am System der Gemeindefinanzierung. So müssen beispielsweise die Gemeinden den von der Landesregierung im Zuge des Wahlkampfes 2009 beschlossenen Gratiskindergarten finanzieren. Die Pflichtausgaben für den Sozialhilfeverband haben sich seit 1997 vervierfacht, der Krankenanstaltenbeitrag verdreifacht.

Aufgrund des Budgetdefizits schreibt das Land die Erhöhung von Gebühren, die Laufzeitverlängerung von Krediten und die Kürzung von Vereinsförderungen vor.

Kontroversiell gesehen wird das Ungleichgewicht bei den Förderungen der ver-

schiedenen Festivals und Events in Freistadt.

---

**„Wir Gemeinden müssen ertragen, was Bundes- und Landesregierung mit einer Strukturreform der Gemeindefinanzierung nicht leisten können oder wollen.“**  
(Stadtrat Oskar Stöglehner)

---

Das veranschlagte Defizit für 2010 beträgt etwa 1,3 Mio €. Das Budget wird nach ausführlicher Debatte gegen die Stimmen von SPÖ und BZÖ mehrheitlich beschlossen.

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: GUT (Gruppe für Umweltschutz und Transparenz). Druck: Plöchl Druck GmH, 4240 Freistadt; gedruckt mit oekostrom. Für den Inhalt verantwortlich: Oskar Stöglehner, Eichenstraße 17, 4240 Freistadt. Gestaltung: Jakob Luimpöck, Johann Moser. Offenlegung im Sinne des Mediengesetzes: Die GUTschrift dient der Verbreitung von Gedanken des Umweltschutzes und der Durchsetzung von bürgernahe Politik.